Zeitschrift: Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift

Herausgeber: Frau ohne Herz

Band: - (1991)

Heft: 28

Rubrik: Bücher und Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Krieg gegen die Frauen

Ein Lokalzeitung vermerkt es als Notiz, als Kuriosum am Rande: dass den amerikanischen Soldaten am Golf vor ihren Lufteinsätzen zur Entspannung Pornofilme gezeigt werden. Wer «Der Krieg gegen die Frauen» von Verena Fiegl liest, weiss diese «Randerscheinung» des Golfkrieges anders zu betrachten: nicht mehr als nebensächliches, sondern als ein zentrales Kriegsgeschehen.

Die Autorin befasst sich in ihrem Buch systematisch mit dem Zusammenhang von Sexismus und Militarismus. Angefangen bei Vergewaltigung, der «alltäglichen Kriegsangst» für Frauen, über Ökonomie, Prostitution, Medizin und Justiz als Instanzen männlicher Kontrolle, perfide verknüpft mit weissem Rassismus, trägt die Autorin verschiedene Bausteine zusammen, um die besondere Bedeutung des Militärs für die moderne Gesellschaft darlegen zu können. So kann sie im entscheidenden zweiten Teil ihres Buchs den historischen Charakter heutiger Organisation von Militär und damit Gesellschaft deutlich machen. Klar wird dabei die enge Verknüpfung von Prostitution und Armee, der rassistisch-sexistische Charakter des modernen Kriegers etwa im Vietnamkrieg, aber zum Beispiel auch die besondere Stellung von Soldatinnen in der Armee. Fazit: «Die Sexualität des Mannes ist Krieg gegen die Frau und Krieg ist sexuell.» Der moderne Soldat nämlich, so Verena Fiegl, ist mit Nationalgedanken nicht mehr für Kriege zu motivieren. Er braucht andere Stimulantien. Schon in Vietnam wurde deshalb Sex zu einer der Hauptwaffen im Krieg – jetzt wieder «erfolgreich» eingesetzt auch am Golf.

Ursprünglich war dieses Buch als Diplomarbeit gedacht. Die Soziologiefakultät der Uni Bielefeld lehnte jedoch die Arbeit ab, nachdem die Betreuerin und Erstgutachterin Prof. Veronika Bennholdt-Thomsen sie angenommen hatte.

Begründung des Zweitgutachters Prof. Otthein Rammstedt und im Gefolge der Herren vom Prüfungsausschuss: die Arbeit sei «unsoziologisch», nicht auf gängige Theorie bezogen. Statt dessen herrsche in dem Text ein «präwissenschaftliches Betroffenheitsverständnis» vor. Lobenswert sei zwar das «Engagement» der Autorin, es mangle ihr jedoch an «Objektivität» und damit an der erforderlichen «Wissenschaftlichkeit».

Bekanntlich hat sich die Soziologie in ihrer Vergangenheit nicht mit dem Ruhm der Parteinahme für Frauen bekleckert. Soziologie, die sich mit der Gewalt gegen Frauen und deren Folgen für die Gesellschaft befasst, wird frau in den Lehrbüchern vergeblich suchen. Da muss sie schon ihren eigenen Kopf gebrauchen. Das hat Verena Fiegl getan – unter anderem indem sie eine Fülle US-amerikanischer Literatur zum Thema aufgearbeitet hat – und mann hat ihr einen Fallstrick daraus gedreht. Eine Arbeit, die sich mit dem gesellschaftlichen Charakter von Krieg und Gewalt befasst, die Täter-Männer benennt – das soll Soziologie, Wissenschaft sein? Nein sprach Mann – und reihte sich ein in den Männerbund, den die Autorin so scharfsinnig analysiert hat. Self-fullfilling prophecy.

In den Tagen des Golfkriegs wird das Geschlecht der Täter ebenso tunlichst verschwiegen, regt sich bei den öffentlich Friedliebenden – erstaunlicherweise auch in der Mehrzahl Männer – kein Gedanke, was denn Krieg mit (ihrer) Männlichkeit zu tun haben könnte. Wer sich mit der Frage von Krieg und Geschlecht näher befassen will, die /der findet in Verena Fiegls Buch, das der Tarantel Frauenverlag vorm Verschwinden in der Schublade bewahrt hat, eine um so erhellendere Lektüre.

Sabine Marx

Verena Fiegl: Der Krieg gegen die Frauen. Zum Zusammenhang von Sexismus und Militarismus, Tarantel Frauenverlag, 170 S., 24.– DM.

Im Netz des libanesischen Bürgerkriegs gefangen: Sitt Marie-Rose von Etel Adnan

Etel Adnan, syrisch-griechischer Abstammung, in Beirut aufgewachsen, als Malerin und Schriftstellerin in Kalifornien lebend, hat in Paris und Berkeley (USA) Philosophie studiert, unterrichtet und sich gegen den Vietnamkrieg engagiert.

1972 zog sie vorübergehend nach Beirut. In Paris las sie in der Zeitung über die Entführung und den Tod einer Frau, die sie einige Male getroffen hatte. Sie setzte sich hin und schrieb das Buch SITT MARIE-ROSE (Paris 1977).

Die Geschichte ist glasklar, engagiert, hypnotisierend: Das Engagement gegen den Krieg, die Auseinandersetzung mit Philosophie und Feminismus sind auf hervorragende Art im Text vorhanden.

Tempus 1 «Stakkato. Im Rhythmus dieser Stakkato-Musik fallen die Vögel. Die Synchronisation ist perfekt. Tony schiesst. Ein Vogel fällt. Pierre schiesst. Ein Vogel fällt. Alle Gesichter strahlen. Ausser dem von Fouad. Fouad ist der perfekte Töter. Er leidet darunter, nie genug zu töten. Die Kugel im Körper des Vogels ist auf etwas Weiches getroffen. Es fehlt der harte, trockene, befriedigende Aufprall. (...)

Mounir, Tony und Pierre fingern gern an allem herum. Sie basteln. Mounirs Familie ist steinreich, und er lässt Tony und Pierre an seinen Projekten und Vergnügungen teilhaben. Fouad gehört zur «Gruppe». Keiner von ihnen hat je bei einer Frau jenes Gefühl von Macht empfunden, das Autos in ihnen weckt. Eine Rallye ist wichtiger als eine Liebesnacht, und Jagen ist noch besser als eine Rallye. Sogar in der Welt des Sports gibt es eine Hierarchie. Jedenfalls bleibt die Jagd die edelste Beschäftigung. Sie ist gesünder. Auch intellektueller. Man kommt aus dem Libanon heraus und lernt allmählich das Bruderland (und Feindesland) Syrien kennen. Die Syrer sind nicht so reich und nicht so gut ausgerüstet, und es fehlt ihnen der «richtige Stil», um genausogut zu jagen. Vorher waren es die Europäer – mit Gesichtern, wie wir sie auf der Leinwand sehen –, die in Syrien, im Irak oder anderswo auf die Jagd gingen. Jetzt sind es die christlichen und modernisierten Libanesen, die mit ihrem touristisch-militärischen Gerät gehen, wohin sie wollen.» (p 8)

«Am 13. April 1975 brach der Hass aus.» (p 15)
Sitt Marie-Rose ist im palästinensischen Widerstand aktiv, Mounir und seine Freunde sind, je auf verschiedene Weise, auf Seiten der Falangisten-Partei engagiert.
Im Tempus 1 gibt es eine Ich-Erzählerin, *alter ego* der Autorin, durch ihre Augen sehen wir die Personen.
Im Tempus 2 reden sieben Stimmen, dreimal nacheinander in derselben Reihenfolge:
WIR, die Taubstummen, SchülerInnen von Sitt Marie-Rose
Ich, Sitt Marie-Rose
Ich, Mounir
Ich, Tony
Ich, Fouad
Ich, ein Mönch und Bauer
Ich, die Autorin.

Regula Schnurrenberger

Etel Adnan: Sitt Marie-Rose, Frankfurt/M. 1988 (Suhrkamp)

Die Frau aus New York von Gerda Meijerink, eine Novelle, aus dem Niederländischen von Rosmarie Still
Feministischer Buchverlag

In dieser Novelle wird eine Sequenz aus dem Leben von zwei Frauen erzählt, die hauptsächlich über ihre Körper in Kontakt gehen.

Die Ich-Erzählerin wohnt in Europa, sie lebt seit Jahren mit ihrer Freundin in einer «Ehe», in der es Krisen gibt und neue Verliebtheiten. Immer wieder, so stellt sie in einer Rückblende fest, habe sie eine Geliebte gehabt. Ihrer Freundin habe sie nie davon erzählt. Seitensprünge, so denkt sie, soll die nicht machen, die sie nicht alleine verantworten kann.

Das Lesen solcher Gedanken hat bei mir die oft gestellte, unbeantwortete Frage wieder ausgelöst: Was treibt eine Frau dazu, immer wieder neue erotische Begegnungen zu suchen und in den Augenblicken des Lebens, die kein Ausweichen zulassen, festzustellen, dass sie doch ihre langjährige Freundin liebt.

Die Frau aus New York hingegen, eine Mikrobiologin ungarischer Herkunft, tut so, als sei eine ekstatische Liebesnacht zwischen zwei Frauen, die im Alltag, geographisch gesehen, der Atlantik trennt (Europa – Amerika), gleich mit dem Verbot behaftet, sich danach wieder zu suchen. Gerade sie aber hebt mit einem erotisch gehaltenen Brief, dieses Verbot bald auf. Etwa ein halbes Jahr später hat sie bereits beschlossen, nach Europa umzuziehen. Sie präsentiert eine fixierte Vorstellung von ihrem Leben in Europa, in welches sie, eigenmächtig, die Partnerin aus der Liebesnacht eingeplant hat.

Es gibt nichts, was die beiden Frauen verbindet. Sie passen nicht zusammen, und sie wissen es. Antipathie und Gleichgültigkeit ist sichtbar und spürbar.

Die Ich-Erzählerin sagt:
– «Ich hatte keine Ahnung, was ich mit der Frau, die mir gegenüber sass, anfangen sollte. An den Abend und die Nacht dachte ich mit Entsetzen.»
– «Unsere Biographien hatten keinen einzigen Berührungspunkt, unsere Interessen gingen weit auseinander.»
– «Sie wählte eine Begrüssung, wie sie unter Geschäftsleuten üblich ist, die sich zwar täglich sehen, aber sonst nichts miteinander zu tun haben.»

Und doch befinden sie sich für fünf Tage in der deutschen Provinz in einem Hotel. Es wird gezeigt, wie sie miteinander zu leben versuchen, zu kommunizieren (diese bestimmt, die andere macht widerwillig mit, oder die andere bestimmt und diese macht aus Freundlichkeit mit).

Was gelingt, ist eine weitere ekstatische Liebesnacht.

Im Hotel arbeitet eine junge Frau, sie wird «das Mädchen» genannt, die eben, noch diffus, ihr Lesbischsein entdeckt. Auch ausserhalb des Hotels, im Gasthof und auf einem Heimatabend, trifft das Mädchen immer wieder mit den beiden Frauen zusammen. Die Ich-Erzählerin verliebt sich in diese junge Frau, erprobt in Gedanken bereits ihre Verführungsstrategien, aber bevor es zu einer Verführung kommt, haben sich die Ereignisse so konstelliert, dass das Mädchen die Ich-Erzählerin «zur Verantwortung rief, die Dinge mussten benannt werden, bevor sie entstanden waren.»

Tragisch, aber irgendwie unumgänglich, erscheint mir der Tod durch Ertrinken (ob Unfall oder Selbsttötung wird nicht gesagt) der Frau aus New York, nach einer Nacht, welche die Ich-Erzählerin nicht mit ihr, sondern mit dem Mädchen verbracht hat.

Eine solche Absolutheit, ein so klares Entweder-Oder und eine solche Egozentriertheit zu leben, wie ich sie an der Skizzierung dieser Frau aus New York herausspürte, birgt die Gefahr der totalen Vereinsamung in sich, des sich nicht mehr Einlassenkönnens auf eine andere, und führt in eine Oberflächlichkeit, in der die andere herumgeschoben wird, benutzt wird, wie es gerade passt.

Es gefällt mir, wie die zwei Begegnungen der beiden Frauen ineinanderfliessen und doch getrennt bleiben. Durch Rückblenden wird die erste Begegnung, die in New York anlässlich eines Symposions über Frauen und Wissenschaft stattgefunden hat, reflektiert, während die zweite Begegnung, in einem deutschen Provinzort, gerade abläuft. Sehr eindrücklich finde ich die Passage über den kühlen Bade-Nachmittag der beiden Frauen, an einem See in der Umgebung. Da werden, wieder über die Körper Schwimmstil, Kraft, Ausdauer, Muskeln, Behendigkeit, Standpunkte festgelegt, Erkenntnisse gemacht. Auch ein Monolog der Ich-Erzählerin – das Mädchen ist einzige Zuhörerin – über das Geheimnis der Liebe zwischen Frauen, in dieser nächtlichen, durch Neon ausgeleuchteten Hotelküche, hat mich beeindruckt.

Die Zärtlichkeit, die erotische Neugierde und Spannung in der Begegnung des Mädchens mit der Ich-Erzählerin, ist behutsam beschrieben.

Gerda Meijerink schreibt in einer distanzierten Sprache, die sich nahe heranwagt, ganz nah. Auf 147 Seiten beschreibt sie, ohne zu werten, heikle Lebenssituationen in lesbischen Liebesbeziehungen, erzählt von körperlicher Begierde und Erfüllung, von Lügen und Offenheit, von feministischer Theorie und nicht-feministischer Praxis. Vielleicht ist gerade diese kühle, glatte Sprache erforderlich, um Unebenheiten und Turbulenzen nachzuzeichnen. Bemerkenswert ist auch, dass den Frauen keine Namen gegeben sind.

Die Novelle hat eine besondere Brisanz, auch für die, welche das behandelte Thema nicht als ihr eigenes erkennt. Unbestritten ist es ein Thema, dem wir nicht entkommen, wie auch immer wir damit umgehen.

Das Buch, erstmals 1986 im Amman-Verlag erschienen, war vergriffen und wurde jetzt neu aufgelegt. Es ist ihm zu wünschen, dass es wieder viele Leserinnen findet.

Rita Gilli

Lesbenblicke von Hier nach Drüben
Aetna-Verlag

Im Februar 91 ist die 90-seitige Broschüre erschienen. Sie stellt einen ersten Versuch dar, das zwangsvereinigte Deutschland aus der Sicht von Lesben zu betrachten und zu analysieren.

Lesbische Frauen und gesellschaftskritische Feministinnen haben weder in einem der alten, noch im neuen gesamten Deutschland zu den Prototypen des Volkes gehört. In den Augen der tonangebenden VolksvertreterInnen ebensowenig wie in ihrer Selbstwahrnehmung. Was also hat das verordnete neue Vaterland mit Lesben zu tun, was bedeutet es für sie?

Eine Belebung und Erweiterung des Begriffs «Lesbenpolitik» für den deutschsprachigen Raum ist das Ziel der Veröffentlichung, die in Interviews, Reiseberichten und kritischen Reflektionen Hintergrundinformationen und theoretische Grundlagen zur Auseinandersetzung mit deutschdeutscher Lesbenbewegung bietet.

Erhältlich im Buchhandel oder beim: Aetna-Verlag, Am Mühlenberg 15, 5531 Hohenfels

Nach **«alltägliche T/Räume»,** hg. v. Chris Paul (1989, plant der Verlag auch ein neues Lesbenlesebuch: **Lesbische Liebesgesichten.**